Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 21

Artikel: Medusensteine: Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung

folgt]

Autor: Moey, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



3

In ihrer Begleitung war er gesehen worden. Er mußte Gewißheit haben, ob er sich täuschte. Im Spielsaal würde er sie treffen.

Er fragte einen der Diener am Kasinoeingang in Monte Carlo, der ihn ehrerbietig begrüßte, ob er eine Dame kenne, die Christine Bejot heiße?

"Nein, Mr. Tittle."

James blidte den Mann an.

"Sie kennen mich?"

"Ja. Euer Gnaden haben mir doch vorgestern eine Tausend-Frankennote geschenkt. Darauf habe ich mich nach dem Namen Euer Gnaden erkundigt."

"Ich . . . Ihnen?"

Mr. Tittle versuchte, sich zu beherrschen. "Was wollte ich denn von Ihnen?"

"Nichts, Guer Gnaden. Euer Gnaden kamen in sehr angeregter Stimmung mit einer Dame die Treppe herunter, winkten mich heran und schenkten mir den Schein."

"Und was dachten Sie?"

"Ich dachte . . . dachte, Euer Gnaden wers den im Roulette gewonnen haben. Die Bers lierenden pflegen nie Trinfgelder zu geben." "Wie sach diese Dame aus?"

Der Diener, der wohl annahm, daß Mr. Tittle nicht ganz nüchtern gewesen war, überslegte.

"Sie war groß, sehr schön, ja, außerordentlich schön, und ihr Haar war tizianbland"

"Mh, sind Sie Maler gewesen?"

"Ja, Euer Gnaden, aber mein neuer Beruf bringt mehr ein."

"Ich danke Ihnen."

Mr. Tittle gab wieder einen Tausend-Frankenschein und betrat die Garderobe. Es war um die Abendstunde, da sich die wirklichen Spieler nach dem Diner zum zweiten Male im Kasino einzusinden pflegten. Mr. Tittle kam in den Spielsaal und musterte heimlich die anwesenden Damen; es waren viele Blondinen da, aber keine schien ihn zu kennen. An einem der Roulettetische entdeckte er seinen "Freund" Prosessor appin, der seinen Gruß aber nur ganz kurz erwiderte. Herr Lapin war im Gewinnen. Mr. Tittle stand auf die Tischseite ihm gegenüber und versosset das Spiel. Lapin gewann und gewann. Zwei-, dreimal ließ er seinen Ein-

sat auf Rouge stehen, schob ihn dann auf Noir, und die kleine Kugel im Zauberrade folgte ihm gehorsam. Lapin hatte den Söchst= sat erreicht, den die Bank gestattet. Be= sonnen und furz berechnend, nahm er einen Teil des Gewinnes zurück und schob etwa 20,000 Franken in Gold und Scheinen auf Rouge. Er gehörte scheinbar zu den Spielern, die nur in der Farbe kombinieren, darin ein bestimmtes Sustem verfolgen und für die Bif= fern nicht interessiert sind. Bor Mr. Tittle wurde ein Plat frei. Ein Gedanke. Er fette sich schnell und saß dem Professor gegenüber. Er betrachtete die 20,000 Franken in der Brieftasche nicht als Eigentum und wollte fie in Lapins Gegenwart verlieren. Sieben= mal hintereinander war Schwarz herausge= fommen, und Lapin hatte seine Rampftrup= pen auf Rot aufgestellt. Nach der Wahrschein= lichkeit mußte jett Rot fommen. Mr. Tittle erwog blitsichnell die Chancen. Sette er gleichfalls Rot und verlor, bann kassierte die Bank seine Scheine, setzte er Schwarz, und Rot gewann, dann bekam Lapin das Geld von ihm, und er, Mr. Tittle, war es auf anständige Weise wieder los. Gewann Schwarz noch einmal, dann brauchte er ben Gewinn nur stehen zu lassen, bis Lapin gewann. Es war ein einfaches Exempel.

Mr. Tittle legte das Banknotenbündel mit 20 Tausendfranken-Scheinen ruhig auf Noir. Der Bankhalter schnarrte seine stereotypen Formeln. Die Kugel schwirrte hin und her, blieb liegen. Schwarz hatte gewonnen.

Mr. Tittle lächelte über sein "Pech". Irgendwer hinter ihm, der um seinen Einsat platonisch gebangt hatte, zischte ihm ins Ohr: "Zurücziehen!"

Mr. Tittle nahm ohne Absicht den Gewinn, ließ den Notenbündel liegen.

"Wahnsinn!"

Die Kugel rollte zum neunten Male in Noir.

Wieder zischelte Mr. Tittles Hintermann. Es gab keine Abwehr. Aber hatte er nicht recht? Der Gewinn war schließlich rechtmässiges Eigentum.

Die 20,000 Franken blieben liegen.

Es kam zum zehnten und elften Male Noir.

Professor Lapin gab das Spiel auf.

Mr. Tittle hatte mit "fremdem" Gelde 100,000 Franken gewonnen.

Er hatte genug vom Spiel, da es ohne den Professor an Reiz verlor, und stand auf. In dem Augenblick legte sich eine schmale Frauenhand auf seine linke Schulter.

"Ah, James!"

Das ist Christine, dachte er sosort. Und seine Gedanken jagten einander. War der Prosessor ein Gauner, dann hatte er sicher durch einen Trick den "Schuldschein" in seine Brieftasche gebracht. Nur die Methode, daß ein Gauner durchaus verlieren wollte, war originest. Um ihm nochmals begegnen zu können, mußte Mr. Tittle seine Pläne zu erzaten suchen. War diese Christine Bejot seine Gehilfin, hieß es doppelt aufmerksam sein.

Mr. Tittle hatte sich sofort bewundernswert in der Gewalt. "Guten Abend, Chriftine."

Sie lächelte verführerisch.

Tatsächlich, diese Französin war schön wie eine Benus und hatte Augen wie ein Kind.

Mr. Tittle ließ sich auf ihr Spiel ein, benn er war überzeugt, es mit einer Hochstaplerin zu tun zu haben.

"Weshalb hast du mich gestern warten lassen, Liebster?"

(Liebster war entzückend frech.) "Gestern?"

"Du hattest mir versprochen, mich abzu= holen. Aber komm jetzt!"

Jett wird sie dich irgendwohin verschleppen wollen, dachte James, aber er folgte ihr, half ihr in den Mantel, reichte ihr den Arm.

Als er am Ausgang den Diener wieder traf, blieb er stehen. Wenn diese Christine es darauf abgesehen hatte, ihn auszuplündern, sollte sie enttäuscht werden.

"Sagten Sie nicht, daß Sie früher Maler gewesen seien?" fragte er den Diener.

"Ja, Euer Gnaden."

"Hier sind hundertzwanzigtausend Franken. Ich schenke sie Ihnen. Widmen Sie sich wieder der Kunst!"

"Aber Euer Gnaden!"

"Bielleicht habe ich der Welt damit einen zweiten Tizian erhalten."

Der Diener stand mit offenem Munde, 120,000 Franken in den Händen, und starrte Christines Auto nach.

Elektrische Heisswasserspeicher

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

Als er verschwunden war, sagte er zu sei= nen Kollegen: "Den Teufel werde ich tun, mit bem Bermögen wieder anfangen, Deden au streichen."

Christine Bejot verführte Mr. Tittle nicht. Sie ließ den Chauffeur vor dem Palace= Hotel in Nizza halten, da sie noch nicht gespeist hatte. Sie war an James' Seite so gang Dame von Welt, daß sie ihn in Er= staunen sette. Sie plauderte in rüchaltloser Fröhlichkeit, verriet Charme, Bilbung, Klug-

Mr. Tittle war sofort ernsthaft in sie verliebt, und das wollte etwas heißen. Nein, diese Frau - was kummerte ihn ihre Ber= gangenheit — war ein Engel!

Der "freundliche" Leser wird zunächst fteptischer sein.

Christine Bejot war aber tatsächlich ein Engel, wenn diese Bezeichnung überhaupt auf einen Menschen anwendbar ift.

Sie war bei ihren 20 Jahren von so voll= endeter Schönheit, daß Mr. Tittle einen Augenblick baran bachte (ba sich väterlicherseits ber Geschäftsmann in ihm regte), sie von dem eben der Menschheit gewonnenen zweiten Ti= gian porträtieren zu laffen.

Glüdlicherweise gab er den Gedanken so= fort wieder auf. (Deden streichen! Deden streichen!) Zum ersten Male fühlte er sich einer Frau nicht gewachsen, er war hinge-rissen, verliebt und zu jeder Torheit fähig.

"Was werden wir nachher anfangen, liebe Christine?"

(Simmel, fie ließ sich die Anrede gefallen.) "Was du willst, lieber James."

Lieber James! Lieber James! Wie weit

war er vorgestern in seiner Abwesenheit gegangen?

"Du bist eine große Künstlerin."

(Schauspielerin wollte er nicht sagen.)

"Sabe ich dir nicht von mir erzählt, lieber James?"

"Richtig!"

"Wenn du wieder in der Bar tangen möchtest?"

"Ich? Ich verkehre nie in der Bar, und tangen fann ich überhaupt nicht."

"Aber James!"

Sie lachte hell auf.

"Wer hat in die Bar gewollt, du oder

"Ich", gab er kleinlaut zu.

"Wer wollte tangen?"

"Jd!"

"Wer hatte den Ginfall ..."



WADDEN Familien Wappen Auf Glas Liefert in feiner Ausführung **AKIEBELE** ST. GALLEN



(FURRER-ENZ)

liefert Vorhänge jeglicher Art vom billigsten bis zum feinsten Genre zu Fabrik-preisen direkt an Private.

Mustersendungen franco.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1,50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt



Wer ben echten Engl. Wunderbalfam v. Mar Beller, Apotheker, Romans-horn, kennt, weiß, was er im Haushalt bedeutet und hält sich stets eine Flasche vorrätig, um ihn bei vor= fommenben Unpäßlichfeiten sofort zur Hand zu haben, benn: Er hilft ficher!

Im Paradies I



Mis der Dichter Silbenftecher ins Paradies kam, trug er den versammelten Tieren seine neuesten Gebichte vor.





sind unbedingt die vorteilhaftesten

Kinderschühli 17-21 5.60 Kinderschühli 22-26 7.-

SonntagschuheWichsleder 26—29 8.80 30—35 10.60 der 26–29 8.80 30–35 10.60 36–38 15.– für Knaben 36–39 15.80

Derbystiefel Boxleder 26-29 11.80 30-35 13.80 Frauensonntagschuhe

Damenstiefel in fein Box-23.50

Herrenschuhe Derby

Boxleder 40–48 23 Herren-Sportschuh

Chromrind, vorn Lederfutter 40-48 32.-Bergschuh Ia Sportleder vorn Lederfutter, Gletscher-beschläg 40-48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte ausführl. Gratis-Katalog!

Schuhhaus u. Versandgeschäft Wilh. Gräb A.-G., Zürich

(Za 2217 g) 5

Herrgott, was ist mir denn vorgestern alles eingesallen, dachte er. Er wollte sie auf die Probe stellen. Er mußte wissen, ob man ihn irgendwie begaunern wollte, oder ob er tatsächlich krank war. Er sing an, es selbst schon zu glauben.

"Höre, Christine, du darfst dir etwas wünsschen, was du auch willst, wenn..."

Sie leerte einen Reld mit Champagner. "Bünschen, ich? Danke, ich lasse mir von einem Herrn nichts schenken."

Mr. Tittle starrte sie an. Ein Trid! Ein Trid!

"Ich schenke dir einen Schmuck, wie bu ihn nie besessen hast, von Smaragden und Diamanten, wenn du bereit bist, mich zu begleiten."

"Wohin?"

"In meine Wohnung."

"Aber gern, liebster James." (Liebster James!)

Jett war Mr. Tittle überzeugt, daß eine Gaunerei geplant war. Vielleicht hatte er selbst den Schauplatz gewählt, der dazu längst bestellt war. In seiner Wohnung also wollte man ihn übersallen. Wartet!

"Ich werde sofort das Auto bestellen." Er erhob sich.

"Aber Liebster, das kann doch der Kell= ner besorgen."

"Nein! Ich will noch telephonisch Anweis sungen geben."

Mr. Tittle ging. Bor der Saaltür winkte er dem Manager.

"Bitte, wollen Sie einige Minuten die Dame dort im Auge behalten."

"Die Herzogin?" (Aha! Aha!) "Ich meine die Dame, mit der ich eben soupierte."

"Gewiß!"

"Madame Bejot."

Gewiß, Mr. Tittle. Wenn Sie auf ihren Dednamen Wert legen."

"Decknamen! Was wollen Sie denn mit "Herzogin'?"

"Aber Mr. Tittle, es ist Ihnen doch sicher nicht unbekannt..."

"Nichts ist mir befannt!"

"Daß diese Dame aus der englischen Hoch= aristokratie stammt."

"Go!"

"Wir sind hier gut orientiert. Die Herzgogin wohnt ja bereits drei Wochen im Paslace-Hotel."

"Dann kennen Sie vielleicht auch einen Professor Lapin?"

In jedes Haus gehört der vorzügliche EIER-LIQUEUR ARISTO W& G. WEISFLOG & CO. ALISTETTEN-ZÜRICH

Jedes Los sofort

em kleineres oder gröss, Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz, Prämientitel. Im ganzen kommen an ca. 300 Mill. Fr. zur sichern Auszahlung in ca. 60 Haupttreffer å 1 Million 00 à 500,000. -, 200 à 100,000. -, 300 à 50,000. -, 100 è 100,000. - 600 è 100,000. - 600 è 100,000 etc. und ca. 290,000 kl. Treffer. Nächste Ziehung am 1. Juni Bewährtestes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorher. Einsendung od. Nachn. durch die Genossenschaft "Der Anker" in Bern.



Kunstgewerbemuseum Zürich

Ausstellung
Entwürfe zu neuen Bühnendekorationen

für das Zürcher Stadttheater

Japanische Holzschnitzereien

Architekturskizzen aus Russland

11. Mai bis 7. Juni 1924

Za 2383 g

Durch Beruhigung und Kräftigung der Nerven

verbessert

auf natürliche Weise den Schlaf und erhält dadurch jung und leistungsfähig.

Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Im Paradies II



M6 ber Kaufmann Bankmüller ins Paradies kam, brachte er die neuesten Kurse von der Börse mit.





"Selbstverständlich. Das ist ja ihr Erzieher."

Der Manager ist total verrickt, dachte Mr. Tittle. Eine Dame des englischen Hochsadels reist nicht mit einem Erzieher ohne Berwandte durch die Welt und nennt einem Herrn, den sie kaum kennt: Mein liebster James! Mit der Menschenkenntnis der Hotelseiter schiene es nicht weit her zu sein! Aber das Erzentrische hatte den guten Mann sicher verblüfft. Mr. Tittle bestellte telephonisch seinen Krastwagen, dann rief er die Polizei an und bat um Entsendung eines Trupps, der sich in seinem Garten versteden seplant.

Mr. Tittle fam zurück.

Ob die schöne Christine Béjot immer noch auf ihn wartete?

Ja, sie saß ruhig und rauchte eine Ziga= rette.

"Nun?"

"Die Herzogin hat ihren Platz nicht verslassen, Mr. Tittle."

"Danke sehr."

"Bitte."

Eine halbe Stunde später wurde die Ansfahrt des Wagens gemeldet. Mr. Tittle summte der Kopf. Er stand gegen eine Mauer

von Geheimnissen und verzweifelte. Gein Serz pochte: Lieb' sie! Nimm sie! Besitge! Sein Hirn tidte: Hüte dich! Hüte dich!

Als sie im Auto neben ihm saß, sprach er plöglich Englisch. Sie antwortete ihm sofort.

"Weißt du, Christine," fragte er, daß dein Inkognito im Hotel bekannt ist?"

"Ja. Aber die Direktion, die allein meisnen Ramen weiß, ist diskret."

"Eine Herzogin . . . "

"Laß doch, James..."

Er blieb hartnäcig.

"Ich verstehe nicht, daß deine Eltern..."
"Ach, Pa! Er hat mich viel zu lieb. Und ich habe dir doch erzählt..."

"Das hast du!"

Mr. Tittle hatte keine Ahnung.

"Weshalb hast du meine Einsadung ans genommen, Christine?"

"Weshalb? Weil du mir vorgestern verssprochen hast, der Kavalier zu bleiben, für den ich dich vom ersten Augenblick an gehalten habe."

"Sab' ich dir versprochen?"

"Und brav bein Wort gehalten."

"Wann?"

"Borgestern. Ich war doch vorgestern auch bei dir"

Mr. Tittle antwortete nicht, aber alle Furcht war plöglich von ihm gefallen. Die Katse hatte sich verraten. Wenn sie wirklich bei ihm gewesen war, mußten seine Diener es wissen. Und auf deren Ehrlichkeit konnte er dauen. Die Lösung des Kätsels war also nahe. Er brauchte nur seine Leute zu fragen. Die Polizei war in der Nähe. Und die schöne Herzogin konnte die Nacht noch im Gefängnis verbringen.

"Warum auf einmal so schweigsam, mein Freund?"

"Christine!"

Er fühlte ihre Hände plötlich zwischen den seinen.

"Weshalb wolltest du kein Geschenk annehmen?"

"Steine? Hast du mir nicht selbst erzählt, daß es Medusensteine wären?"

Mr. Tittle war platt.

"Was sind Medusensteine?"

"Falsche Steine hast du doch gesagt. Kein Mensch könnte heute mehr sagen, welches echte und falsche Steine seien."

"Hab' ich das gesagt?"

"Du scheinst vergefilich zu sein, liebster James."





Za 2381 g

faufen Sie vorteilhaft bei **5.Grob&Go.St.Gallen**und Filialen

Malaga "Zweifel"

Wo Keine Depots bestehen wende man sich direkt an ALFRED ZWEIFEL

Brings-Kähereien A.G., Lenzburg (Schweiz)



Gebr. Jtschner Zürich

Weine für jeden Tisch offen und in Flaschen

Nev-Satyrin
bas wirksamste Historittet
gegen 343

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glanzend begutachtet von ben Mergten.

In allen Apotheten, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—. Probepadung Fr. 3.50. Prospette gratis und franto!

Generalbepot:

Laboratorium Nadolny Basel, Mittlere Straße 37



Cognac "Zweifel"

Wo keine Depots bestehen wende man sich Grekt as ALFRED ZWEIFEL Ratega-Keikereich A.G., Lenzberg (Schwerz)

Dolderbahn

nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr nachts im Betriebe Retourfahrt 60 Cts. im Abonnement 45 Cts. 728

Ein origineller Vorschlag

ist in Schopsheim im babischen Wiesental von einem Herrn gemacht worden. Er schlägt in der Presse vor, zum Schuße der Singvögel einen Verein zu gründen, deffen Mitglieder keine Dame mehr grüßen, die einen Vogelbalg auf dem hut trägt. Der Aufruf schließt mit den Worten:

Ein holdes Weib wählt Blumen, Auch Bänder steh'n ihr gut, Ein stolzes würgt die Bögel Und steckt sie auf den Hut. Ich grüß' die schönste Blume In frischer Morgenluft, Und weig're Gruß dem Balge Mit seinem Moderduft.

Im Berlage von E. Löpfe-Benz in Korschach erschien:

Der Eigenheimler

Einige Erfahrungen für jene, die Eigenheimler werden wollen oder schon find und für andere

von

Dr. Johann Walter

342 Seiten in gr. 8°, zum Preise von Kr. 7.— zu beziehen im Buchhandel ober beim Berlag gegen Einzahlung von Fr. 7.20 auf Postcheck IX 637

"Dann gib mir eine Erklärung, weshalb du ohne Begleitung nach Monaco kamft?" "Ich liebe Abenteuer."

"Und dich der Gefahr aussetztest, dich mir anzuvertrauen."

"Weil ich dich liebe, James!"

"Weil . . . du . . . mich . . . liebst!"

"Ja! Ist das so unbegreiflich? Du liebst mich ja auch?"

,3ch dich?"

Das Auto fuhr vor der Schlofterrasse an.

Der hausmeister empfing sie. Alle Räume des Schlosses waren erhellt. Mr. Tittle half Christine beim Aussteigen, ließ sie vorangehen und wandte sich an seinen Chauffeur.

"Saben Sie mich vorgestern nach Monte gefahren?"

"Nein, Mr. Tittse. Sie hatten mir ja Urlaub gegeben."

Mr. Tittle lachte.

Na ja!

Im Vorsaal.

"Mr. Taylor, fennen Sie die Dame?"

"Ja, Mr. Tittle. Frau Béjot war ja vor= gestern bereits ..."

Mr. Tittle stürzte auf ben Diener zu.

"Kennen Sie auch Frau Bejot?"

"Aber Mr. Tittle! Wer einmal unser Gast

Mr. Tittle hätte rasen können. Es mar fein Schwindel, feine Gaunerei, ober die ganze Welt mußte sich gegen ihn verschworen haben. Es war also Tatsache, daß er schlaf= wandelnd in Monte Carlo gewesen war, diese schönste aller Frauen kennengelernt und sich in sie verliebt hatte, und er wußte nicht ein= mal, was er alles noch getrieben hatte. Zum Teufel, er war doch bei Sinnen! Wie war er benn nach dem Kasino gekommen? Zu

Der Diener versicherte ihm, daß er sich ein Mietsauto bestellt und Madame noch in der gleichen Nacht heimbegleitet habe.

Rätsel über Rätsel.

Christine hatte inzwischen im Bibliothet= zimmer Tee eingeschenkt und gab sich mit so entzüdender Selbstverständlichkeit als Sausfrau, daß Mr. Tittles Aerger sofort verflog.

Christine fam ihm lächelnd entgegen. Wieder lagen ihre feinen Sande auf den seinen.

"Nun, James?"

"Nun, Christine?"

"Was ist mit dir?"

"Ich weiß es selbst nicht."

"Bist du frant?"

"Möglich. Aber nimm Plat."

"Weshalb gibst du mir keinen Kuß?"

"Borgestern warst du viel zärtlicher."

"Borgestern!"

"Aber James!" "Wie kann ich eine Dame fuffen, Chriîtine."

"Jeder Bräutigam barf seine Braut füssen."

Mr. Tittle hätte sich die Saare raufen fönnen. Er war verzweifelt. Er wanderte Seele und wußte es nicht. Er verliebte sich und ahnte es nicht. Er borgte fremden Menschen Geld, mährend er schlief. Er war Brautigam, besaß die Liebe ber schönften Frau der Welt und hatte keine Ahnung.

"Warte, warte . . . Christine . . . bitte einige Augenblide! Was habe ich dir gesagt von den Medusensteinen?"

"Wir sprachen von einem Brautgeschent, James. Da sagtest du, ich würde meiner Frau, wenn ich einmal heiraten sollte . . . "

"Aber ich habe schon drei Frauen gehabt."

"James!"

"Was denn?"

"Das haft du mir ja verschwiegen! Du

lalaga "Zweifel"

Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Ein Organ für schweizerische Aussenpolitik

Beiträge der Mai-Nummer u.a. von August Hüppy / Hermann Bächtold / Hans Corrodi

Schweizerische Umschau - Votum von Ständerat Böhi zum Bericht des Bundesrates über die IV. Völkerbundssession - Zur politischen Lage - Englischer Brief - Die Separatisten und ihre Helfer vor 125 Jahren - Zur Vorgeschichte des Weltkrieges - Die tranzösische Rheinpolitik in amerikanischer Beleuchtung - Zur Krisis des Parlamentarismus - Zeitfragen - Die heutige Literatur der welschen Schweiz.

Einzelheft Fr. 1.50 / Vierteljährl. Fr. 4.25

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen bei der Post oder direkt beim

Verlag der Schweiz. Monatshefte für Politik u. Kultur Zürich, Steinhaldenstrasse 66.

Bereingefallen

Ein Gentleman bestellte einen Anzug aus einem

Kleider-Engros-Geschäft in Chicago. Als der An-

zug ankam, untersuchte er den Ganzbestand der Taichen. In einer Hosentasche fand er einen Zettel: "Miß Soundso, 20 Jahre alt, wünscht die Bekannt=

schaft eines Gentleman zu machen für eine even=

tuelle Seirat." Unser Gentleman ist jung, denkt, bu schreibst einmal hin. Gesagt, getan. Nach einer Zeit

erhielt er folgende Antwort zurud. "Ihr wertes Schreiben erhalten. Muß Ihnen mitteilen, daß der

Anzug, worin sich dieser Zettel befand, vor 20 Jah-

ren gemacht worden ist. Die Mig von damals ist jett 40 Jahre alt, Mutter von 7 Kindern und ich rate Ihnen, nicht wieder zu schreiben, sonst komme ich und klopfe Ihnen die Hosen aus. Achtungsvoll:

Der Chemann."





ist unübertroffen!

Schuhfabrik Frauenfeld.

Schuh







Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den "Nebelspalter" Bezug!

Halaga-Keflereien A.G., Lenzburg (Schwerz

Legen Sie Wert auf vornehme Fussbekleidung

sagtest, du würdest beiner Frau nie einen Schmud von Steinen schenken, denn sie hätten feinen Wert mehr, seit die Medusensteine im Handel wären. Als ich dich dann fragte, was das Wort Medusa bedeutete, antwortetest du und das habe ich nicht begriffen: Die Medusa ist der vierzehnte der Planeten, die um jene Zentrassonne freisen, die wir unter bem Namen Sirius fennen."

"Das ist Wahnsinn!"

Mr. Tittle versank in Grübeln. Seine Ge= banken frallten sich plötlich an das noch un= geklärte Phänomen der Diamantenfunde.

hier . . . hier . . . hier war die Losung der Geheimnisse. Alle Steine, alle, alle waren unecht. Einer Erfindung verdankten sie ihr Entstehen . . . Doch . . . Medusa? . . . Planet des Sirius? . . . Wo freiste er im Weltall, welche Streden lagen zwischen ihm und der Erde? . . . Ronnte ein Mensch organische Bestandteile aus dieser unendlichen Entfernung

Bur Erde bringen? Nein. - Gin Diamanten= regen dann? Ausgeschlossen. Diese unechten Steine waren nur in den bekannten Land= strichen angeblich gefunden worden, wo es immer ichon Diamanten gegeben hatte. Echt oder unecht? Waren die Medusensteine benn unecht? Was war hier Maßstab?

"Ift es bir möglich, Christine, mir noch= mals wörtlich zu wiederholen, was ich dir über die Medusensteine gesagt haben soll?"
"Ich wills versuchen."

Mr. Tittle ichrieb.

Christine diktierte.

James legte die Bogen beiseite.

"Du hast vielleicht den Menschen einen großen Dienst ermiesen, Christine."

"Ich verstehe nicht, daß du diese Sache so ernst nimmst, bist du etwa auf jener Medusa gewesen, die irgendwo im Aether herum= schwimmt?"

"Sterne schwimmen nicht, Kind."

"Du bist ein langweiliger Kerl, James." "Christine! Ich bin seit Wochen einem unerhörten Gaunerstreich auf der Spur "Bist du benn Detettiv?"

"Nein, es ist nur mein Sport. Und du gibst mir plöglich eine Lösung, die für Menschenbegriffe zwar unmöglich aber genial erdacht ich."

"Du schmeichelst ja nur dir, denn ich habe dir nur beine eigenen Worte wiederholt."

"Ich habe das nicht gewußt, wie gesagt. Ich meine, ich selbst."

"Ah! Willst du etwa auch behaupten, mir niemals Liebe geschworen zu haben?"

"Christine, ich bitte dich! Ich liebe dich wirklich. Aber gesagt habe ich's dir noch nicht, das war ein anderer."

"Gibt es etwa zwei Tittles in diesem Sause?"

"Nein."

Christine flammte ihn an.

"Mein Berr, bas läßt sich feine Dame bieten! Und wenn ich zehnmal inkognito nach Monaco reise, wenn ich Abenteuer liebe wie Sie Ihren Detektivsport, ich bleibe immer, wer ich bin. Ich hatte mir vorgenommen, nur den Mann zu heiraten, den ich liebe, ich wollte mich durch nichts anderes bestimmen lassen. Ich glaubte ihn in Ihnen gefunden ju haben. Aber Sie sind ein Schuft. Wie fönnte ich Ihnen je vertrauen, wenn Gie mich heute schon belügen! Leben Sie wohl!"

"Liebste Christine. Ich liebe Sie ja."

"Wenn Sie mich liebten, hätten Sie nicht schon drei Frauen unter die Erde gebracht!" (O Unlogik des Weibes!)

"Sie leben ja noch, Christine."

"Um so schlimmer! Wenn Gie mich liebten, hatten Sie mir Ihre Ehen nicht ver-schwiegen. Ich bin nicht kleinlich. Rein. Wenn Sie mich liebten, hätten Sie nicht so mit meinen Gefühlen gespielt. Das ist Ihrer unwürdig. Bitte lassen Sie mich nach Nigga zurückfahren!"

(Fortsetzung folgt.)

Za 1025 g (8)

Nichts tut Jeinen Wund so wohl, Wie die Spülung mit "OdO!"



Klapphorn.

3wei Knaben standen auf der Goß, Der Eine war ein Eidgenoß, Der ließ sich niemals lumpen und offeriert en Stumpen. Das macht ben Underen sehr froh Denn 's war ein Sabanero!